

932 Mitgliedern 623 ausländische zählte und darunter reichlich ein Drittel, nämlich 219, in Deutschland und Österreich-Ungarn. Der Ausfall ihrer Jahresbeiträge während des Krieges ist natürlich für die Gesellschaft von erheblicher Bedeutung. Es ist ganz lehrreich, neben die genannte Zahl 219 der deutschen die Mitgliederzahlen der anderen großen Kulturstaaten zu stellen. In weitem Abstände folgen die Vereinigten Staaten mit 141, Frankreich mit 67, Rußland mit 44 und England mit 29 Mitgliedern.

Die soziale Schichtung der Studierenden. — Die »Akademischen Nachrichten«, Leipzig, wenden sich in einer der letzten Nummern gegen die »Leipziger Volkszeitung«, die über eine Versammlung der Leipziger Studentenschaft geschrieben hatte: »Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, in der die Universität nicht mehr ein Privileg für Kapitalistenkinder, sondern ein Institut der Bildung für alle Volksschichten, vor allem für wissenschaftsungehrige, begabte Proletarier wird«, indem sie folgendes ausführen:

Diese irrtümliche Meinung, unsere Hochschulen seien Hochburgen des Kapitalismus und im wesentlichen nur Bildungsstätten der Söhne von Begüterten, widerlegt eine Statistik des bayerischen statistischen Landesamtes, die über die Herkunft der Studierenden und den Beruf ihrer Väter Aufschluß gibt und so Schlüsse auf die Vermögensverhältnisse der Studierenden zuläßt. Die Nachweise liegen vor für die drei Universitäten (München, Würzburg, Erlangen), die Technische Hochschule (München) und die sieben Lyzeen Bayerns, und zwar für das Wintersemester 1914/15 und das Sommersemester 1915. Die Herkunft der Studierenden stellt sich im Auszug der Statistik nach dem Beruf der Väter in Prozenten folgendermaßen dar: Beamte und Lehrer mit akademischer Bildung, Geistliche, Ärzte, Offiziere usw. 22,3; Volksschullehrer, mittlere und untere Beamte, Privatbeamte, Schriftsteller, Künstler usw. 20,7; Landwirte, Gärtner 11,7; Industrielle, Kaufleute, Händler, Bankiers, Rentner usw. 27,4; Handwerksmeister, Wirte, Versicherungsgewerbetreibende 8; Arbeiter Gehilfen, niedere Angestellte, Tagelöhner, Diener usw. 5,9; sonstige Berufe und Unermittelte 2. Hieraus sieht man, daß der gewiß nicht kapitalistische und nicht auf Rosen gebettete Mittelstand und die schlecht bezahlten festbesoldeten Stände den weitaus größten Prozentsatz der Studierenden stellen.

Ungünstige Lage der Papierindustrie in Norwegen. — »Verdens Gang« vom 20. Juni teilt mit, daß Stilllegungen der Betriebe in verschiedenen Papier- und Cellulosefabriken stattgefunden haben. Aus Erklärungen von Fachleuten gibt die genannte Zeitung folgendes wieder: Während die norwegischen Papierfabrikanten vor dem Kriege die ganze Welt als Markt hatten, sind sie jetzt nur auf den englischen Markt angewiesen und haben außerdem mit einer scharfen Konkurrenz von Seiten Schwedens und Finnlands zu kämpfen. Dazu kommt die außereuropäische Konkurrenz der Vereinigten Staaten und Kanadas. Die schwedischen und finnischen Fabriken können infolge billiger Hölzer und niedrigerer Arbeitslöhne die norwegischen unterbieten. Die Lage ist somit für die norwegische Papier- und Celluloseindustrie äußerst schwierig und kann nur durch folgende Tatsachen gebessert werden: 1. Eintreten geordneter Verhältnisse in Rußland, sodaß dieses Land einen großen Teil der schwedischen und die finnische Produktion aufnehmen kann; 2. Aufhebung der hemmenden Bestimmungen in England und 3. eine mögliche Steigerung der Produktionskosten in Amerika, sodaß Amerika die norwegischen Preise nicht weiter unterbieten kann.

(Nachrichten f. Handel, Industrie u. Landwirtschaft.)

Gegen die Ausfuhr von Papier aus Deutschland nimmt die Reichskommission zur Sicherstellung des Papierbedarfs ganz energisch Stellung. Sie tritt besonders den Absichten eines Hamburger Kaufmanns entgegen, der einem dortigen Ausfuhrhause angehört, und verwarft sich auch entschieden gegen die Unterstellungen, die ihr von anderer Seite in dieser Frage gemacht wurden. Jener Kaufmann schrieb im »Hamburgischen Correspondent«, daß Deutschland Papier ausführen müsse, ohne Rücksicht auf unseren eigenen Mangel an Papier. Hätten wir uns fünf Jahre ohne Papier, ohne Bücher, ohne Tapeten beholfen, so müßten wir das noch weitere zwei Jahre tun, sonst gingen wir unter. Mit ganz eigenartigen, aber nur zu durchsichtigen Gründen und Behauptungen tritt dieser für die Papierausfuhr so ungemein interessierte Kaufmann auf den Plan. Der Mann bemerkt des weiteren, jede Maßnahme, um der Ausfuhr heute noch Fesseln anzulegen, sei wirtschaftlicher Selbstmord, und die schärfsten Maßnahmen könnten nicht scharf genug sein, um zum Export von Papier zu zwingen. Daß z. B. der Preis für Zeitungspapier von 21—22 Mark im ersten Kriegsjahr mittlerweile auf fast 105 Mark (ausschließlich Fracht und sonstiger Spesen) gestiegen ist, daß ordinäre holzfreie Schreibstoffe

acht mal so viel wie früher kosten, scheint den Hamburger Kaufmann in seinem Ausfuhrreifer nicht zu beeinflussen, viel weniger noch die riesige Knappheit, die auf dem gesamten Papiermarkte vorhanden ist und zudem täglich zunimmt. Diese geringen, absolut unzureichenden Papiermengen sollen nun einer schrankenlosen Ausfuhr preisgegeben werden, wobei noch ausdrücklich gefordert wird, die Ausfuhr für alle Papierqualitäten freizugeben. Wie schwer haben das graphische und das Buchgewerbe unter der Papiernot und der Papierteuerung zu leiden! Solange die Produktion sich in den momentan so engen Grenzen hält, kann von einer Ausfuhr nicht die Rede sein, wenn nicht das gesamte Buchgewerbe völlig zum Erliegen kommen soll. Die heutigen schon maßlos hohen Papierpreise würden bei der Zulassung der Ausfuhr ins Fabelhafte steigen, da der Preis in erster Linie vom Angebot reguliert wird. Man braucht sich nicht zu wundern, daß die forschenden Töne des Hamburger Kaufmanns bei allen Freunden der Papierausfuhr lebhaften Beifall finden, und daß auch gepfefferte und unmotiviertere Angriffe gegen die bisherigen Maßnahmen der Regierung nicht fehlen. Die eingangs dieser Ausführungen erwähnte Reichskommission zur Sicherstellung des Papierbedarfs stellt unter Bezugnahme auf alle diese Forderungen und Angriffe fest, daß die verzweifelte Lage des deutschen Zellstoff- und Papiermarktes eine Freigabe der Ausfuhr derzeit und voraussichtlich noch für viele Monate völlig unmöglich macht. Die Reichskommission steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Sicherstellung des Inlandsbedarfs und damit die Möglichkeit, die Hunderttausende von Arbeitern und Angestellten des Druckgewerbes, des Verlags und der Papierverarbeitung vor Arbeitslosigkeit und damit vor Hunger und Elend zu schützen, den Erwerbsinteressen eines kleinen Kreises von Ausfuhrinteressenten voranzustellen ist. — Der dem Buchgewerbe und allen Papier verarbeitenden Gewerben durch eine vorzeitige und dabei noch uneingeschränkte Papierausfuhr drohende Schaden ist so ungeheuerlich, daß überall gegen Bestrebungen auf Zulassung der Ausfuhr nachdrücklich protestiert werden muß. Stehen dem Buchgewerbe und allen auf die Verarbeitung von Papier angewiesenen Gewerben nicht einmal mehr die jetzigen Papiermengen zur Verfügung, dann ist der Ruin, das Erliegen der Geschäfte und der Betriebe nicht mehr aufzuhalten. Man sei also auf der Hut und baue vor, ehe es zu spät ist!

Graphische Kunstausstellung in Leipzig. — Die wegen der herrlichen Fernsicht über ganz Leipzig bekannte Kuppelhalle des Deutschen Handlungsgehilfenhauses ist von dem Deutschen Kultur- und Schriftmuseum als Ausstellungsraum eingerichtet worden. Schöne Lichtverhältnisse und bequeme Erreichung durch den Fahrstuhl machen diesen Raum zu einer der schönsten Ausstellungsgelegenheiten Leipzigs. Kürzlich eröffneten dort die Leipziger Graphiker Professor Héroux, Weigel, Raumann, Schulze-Jasmer, Freidank, Schulz, Eyermann, Busch, Michaelis, Wustmann, Liebing, Brauer, Radojewski eine Ausstellung ihrer gebrauchsgraphischen Werke.

Kündigung des Buchdruckertarifs in der tschecho-slowakischen Republik. — In einer gemeinsamen Besprechung der Buchdruckereibesitzer und Buchdruckerhilfen Böhmens, Mährens und Schlesiens wurde eine Entschließung angenommen, in der zum Ausdruck kommt, daß der gegenwärtig gültige Tarif als gekündigt zu betrachten ist. Abänderungsvorschläge für einen neuen Tarif sind bis zum 30. September d. J. einzureichen und vom Tarifsamt bis zum 15. Oktober zu veröffentlichen. Der Zusammentritt des Tarifausschusses hat längstens am 15. November d. J. zu erfolgen. Die Frage der Verlängerung des gegenwärtig gültigen Tarifs wurde zwar erörtert, über die Voraussetzungen hierzu konnte aber keine Einigung erzielt werden. Namentlich waren die Parteien gegenteiliger Meinung betreffs einer Lohnerhöhung und der Einführung von Ferien.

Lohnbewegung im schweizerischen Buchdruckgewerbe. — Wie aus Zeitungsmitteilungen hervorgeht, ist im schweizerischen Buchdruckgewerbe ein Konflikt ausgebrochen, der bereits zur Arbeitsniederlegung geführt hat. Die Mehrzahl der schweizerischen Zeitungen konnte bereits von Sonntag an nicht mehr erscheinen.

Erhöhung der Druckkosten in Großbritannien. — Wie die »London Master Printers Association« bekannt gibt, sind alle Druckereien wiederholt genötigt gewesen, ihren Arbeitern und Angestellten eine Lohnzulage zu bewilligen. Erst kürzlich haben sich die Druckereibesitzer mit der Herabsetzung der Arbeitszeit auf 48 Stunden, sowie einer Lohnzahlung an Feiertagen usw. einverstanden erklärt. Die Gesamtsteigerung der reinen Druckkosten, ohne Berücksichtigung der Stei-